

Pro+Fateor, Professio, Professionell

Die Verwaltung des Vertrauens als pragmatische Theorie der Professionalität

Managing Trust as a Pragmatic Theory of Professionalism

Ivica Brnić

Die folgende Auseinandersetzung betrachtet den Beruf der Architektur in ihrer gegenwärtigen Wirklichkeit, um sie jenseits einer verzerrten Normierung und der Zersetzung in Expertisen zu argumentieren. Die Perspektive, die sich aus der Haltung zur Profession ergibt, führt jenseits der dominanten sachlichen und materiellen Verhältnisse des Bauens zur Umdeutung der menschlichen Einwirkung auf das Architekturschaffen. In weiterer Folge verlagert sich die ästhetische und ethische Dimension vom Gegenstand zur Wechselwirkung zwischen den Menschen und Dingen, untereinander und gegenseitig. Dies wird auch von neuen Errungenschaften der Planung gesteigert.

Bevor hier die Architektur als Profession reflektiert wird, muss sie als ein Medium der Erkenntnis verstanden werden. Sie organisiert „das Leben“ in räumlichen Beziehungen. Auf diese Weise wird das menschliche Verhalten von der zeitlichen auf die räumliche Dimension übertragen. Die Tätigkeit, auf die das abzielt, ist das Bauen. Um die Räume zu definieren, werden sie mit Materie umhüllt oder zumindest als ein Phänomen bezeichnet. Dies erfordert verschiedene konstruktive Techniken. Je nach Ausmaß der räumlichen Umschließung kann man von einem atmosphärischen Milieu, von Innen- oder Außenräumen, bis hin zu urbanen Strukturen sprechen. Dies geschieht im Spannungsfeld zwischen dem Entwurf eines ursprünglichen Konzeptes und den vorhandenen sozialen und technologischen Möglichkeiten, gedachten Raum zu bilden.¹

Der Bedarf, Architektur als Profession grundlegend zu hinterfragen, entspringt der Notwendigkeit, sie im

The following discussion addresses the current reality of the architectural profession in order to present arguments that go beyond a distorted standardization and breakdown into specializations. The perspective that results from this attitude toward the profession takes us beyond the dominant objective and material conditions of building to a reinterpretation of the human influence on the practice of architecture. Then the aesthetic and ethical dimension shifts from the object to the interaction of people and things, among themselves and with one another. This is reinforced in part by new achievements in planning tools.

Before we can reflect on architecture as a profession, however, we have to understand it as a medium of epistemology. It organizes “life” into spatial relationships. In this way, human behavior is translated from a temporal dimension to a spatial one. Building is the activity with that goal. In order to define spaces, they are enveloped with material or at least defined as a phenomenon. This requires various construction techniques. Depending on the scale of the space to be enclosed, one can speak of an atmospheric milieu, of interior and exterior spaces, all the way to urban structures. This occurs in the area of tension between the project design and the existing social and technological possibilities for forming an imagined space.¹

The need to ask fundamental questions about the profession of architecture stems from the need to consider it through the prism of new planning processes. The latter are unsettling the profession’s self-perception, but they also conceal liberating aspects and represent the

¹ Die darin enthaltene Dialektik zwischen Entwerfen und Bauen, sowie zwischen Praxis und Theorie lässt sich dem altgriechischen Begriff *architékton* (Baumeister) – aber auch etymologisch eine Stufe tiefer gelesen, *arché-technē* (Ur-Schöpfung) – entnehmen.

¹ The inherent dialectic between designing and building as well as practice and theory can be derived from the ancient Greek term *architékton* (architect) but also read one level deeper etymologically: *arché-technē* (*prime craft*).



1 An abundance of ideas for combining technologies. ETH House of Science construction site, architects: Ivica Brnić, Florian Graf, Wolfgang Rossbauer, Bamiyan 2005 © Photo: Armin Brunner

Prisma der neuen Planungsprozesse zu reflektieren. Diese erschüttern das Selbstverständnis des Berufsstandes, bergen aber gleichzeitig auch befreiende Momente bzw. die *Emergenz*² bisher verborgenen Vermögens der Architektur. Die Digitalisierung sowie die zunehmende Anwendung parametrischer und automatisierter Verfahren, nicht nur bei der Herstellung, sondern auch bei der Planung könnte erhebliche Teile des bisher gültigen Berufsbildes absorbieren.³ Hinzu kommt auch die Übertragung dieser Methoden an die informatischen Prozesse, die mit einer steigenden Autonomie mit den großen und global vernetzten Daten umgehen.

Zur Bestimmung des Berufes im Zeitalter der technologischen Verfügbarkeit digitaler Planungsdaten ist es zunächst wichtig zu klären, was mit Professionalität angesprochen wird. „Professional“ meint üblicherweise eine „formlich“ entsprechende Ableistung einer Tätigkeit und die wichtigste Wertsteigerung der Berufsausübung. Nun aber, durch die Präzisierung der Definition der Berufsbilder und die zunehmend messbare Quantifizierung der zugehörigen Leistungen kommt es zu einer bislang unbekannten Überspitzung der Professionalisierung. Gesetzlich wird das mit unübersichtlich ausführlichen Auflagen und allgemeinen Geschäftsbedingungen (AGB) begleitet. So wird ihre Bedeutung entsprechend inflationiert. Dieses Bild der Professionalität kippt ins Gegenteil um, wenn die formalen Entsprechungen die Inhalte überrollen.⁴ Dies geschieht, wenn die Definition einer Leistung, ob durch Gesetze oder informell, das Wesentliche verpasst. Die öffentliche Wahrnehmung der Professionalität orientiert sich bei jedem Beruf stark am Dienstleistungsaspekt. Dies färbt wiederum auf das Selbstverständnis des Berufes ab. Eine zeremonielle Ausübung von Arbeitsprozessen gemäß dem Bild der fachlich aufgeteilten Leistungen entspricht in der Architektur selten der Wirklichkeit. Dies ist bei architektonisch prägnanten Bauten vermehrt der Fall. Vielfach wurden sogar Ausnahmeregelungen genehmigt, um Werken den Weg zu ebnen, die sonst nie entstanden wären.⁵ Nach dem Schlussstrich am Projekt entsteht dennoch die Tendenz, das Bild einer mutmaßlich kohärenten

2 Möglichkeit der Herausbildung neuer Eigenschaften eines Systems als Ergebnis der Interaktion seiner Elemente. Dabei können die emergenten Eigenschaften des Systems nicht offensichtlich auf Eigenschaften der Elemente zurückgeführt werden, die diese isoliert aufweisen.

3 Vgl. Kurath, Stefan: „Was tun Architektinnen und Architekten eigentlich? Oder: Wenn die Unberechenbarkeit architektonischer Praxis die Leistung des Computers überfordert“, in: Furrer, Patric/Jud, Andreas/Kurath, Stefan (Hg.): *Digitalisierung und Architektur in Lehre und Praxis*, Zürich 2022, 17–28.

4 Gut lässt sich dies am Profisport, wie z. B. der internationalen Fußballliga, nachvollziehen. Dabei haben sich die Nebenaspekte – PR, Spielermarkt, Übertragungsrechte usw. – wirtschaftlich über das eigentliche Spiel gestellt.

5 Ein anschauliches Beispiel ist Herzog & de Meurons Elbphilharmonie in Hamburg (2004–2017).



2 Amphion Builds the Walls of Thebes by the Music of his Lyre, Bernard Picart, Amsterdam 1733 © EUROPEANA Public Domain

emergence of a previously hidden potential for architecture.² Digitalization and increasing use of parametric and automated methods, not only in production but also in planning, can absorb considerable parts of the job profile as it has been conceived until now.³ In addition, these methods are being applied to information technology, which is processing large quantities of globally networked data with increasing autonomy.

In order to define the profession in an age with the technology to provide digital planning data, it is important to clarify what is meant by professionalism. “Professional” usually means a “formally” adequate implementation of an activity and is the most important added value of practicing a profession. However, as the definition of job profiles has become more precise, and the performance increasingly quantifiable, professionalism has been emphasized in hitherto unknown ways. In terms of

2 The possibility of forming new qualities of a system as the result of the interaction of its elements. The emergent qualities of the system cannot be traced back clearly to the qualities of its elements in isolation.

3 See Stefan Kurath, “Was tun Architektinnen und Architekten eigentlich? Oder: Wenn die Unberechenbarkeit architektonischer Praxis die Leistung des Computers überfordert,” in *Digitalisierung und Architektur in Lehre und Praxis*, ed. Patric Furrer, Andreas Jud, and Stefan Kurath (Zurich, 2022), 17–28.

Abwicklung zu rekonstruieren. Entsprechend werden die Berufsbilder zu einer pragmatischen Theorie idealisiert. Vieles ungreifbar Bedeutende oder Widersprüchliche wird einfach ausgeklammert.⁶ Dabei ist es wichtig, auf den Unterschied zwischen Profession und Professionalismus hinzuweisen: Ersteres bezeichnet das Motiv, Zweiteres das Verhalten.

Derzeit ist noch ungewiss, was eine zeitgemäße professionelle Reaktion auf die Entwicklung in den kreativen Berufen sein wird. Durch die Abkehr der individuellen Gestaltung von den tradierten „Manieren“ einer Disziplin – im Zuge der Entfaltung der Moderne im frühen 20. Jahrhundert – zu Gunsten der permanenten Neuerung scheint diesen Berufen auch eine Legitimation des Berufsstandes teilweise abhandengekommen zu sein. Die Bindung an traditionelle und klassische Formensprache wurde von gestalterischen und funktionalen Entscheidungen abgelöst. Im darauffolgenden Jahrhundert entstanden in einem globalen Kontext jedoch neue formale Bindungen, die aber bis heute kaum einer individuellen Gestaltungsfreiheit entsprechen. Die formalen Auflagen der Professionalität wirken zunehmend als belangloses Marketing.

In Wirklichkeit herrschen andere Verhältnisse. Die meisten Projekte werden im Wesentlichen von ihren Protagonistinnen und Protagonisten sowie von den teilweise sporadischen örtlichen Herausforderungen und weit weniger von den professionell definierten Leistungsbildern getragen. Diese stellen die verborgene, aber konkrete Struktur der entstehenden Architektur dar. Die Gliederung der professionellen Leistungen entkoppelt sich jedoch hinsichtlich der menschlichen Dynamik vom Berufsbild.⁷ Der einfachste Hinweis darauf ist die Verteilung der Investitionen in Bezug auf die Leistungsphasen der Planung. Einerseits lassen sich die Sachzusammenhänge, beispielsweise die Fachpläne, quantifizieren und werden somit eindeutiger beziffert. Andererseits werden etwa die synthetischen Aufgaben, die einem Bewusstsein des Ganzen entspringen, worin die wesentlichen Aspekte der Architektur – nämlich das Entwerfen – stattfinden, zumeist bagatellisiert. Um es plastisch darzustellen, ist die fachgerechte Werkplanung einer Fensterbank absehbarer als die Kadrierung eines Ausblickes vom selben Fenster. Wobei der Ausblick die Ursache der Fensterbank ist. Eigentlich geht es um die gleiche Sache. Ihre Planung verfolgt jedoch andere Motive. Ersteres lässt sich als Leistung erfassen, Zweiteres kaum. Wenn dazu die geschilderte Mechanisierung der Planung beigezogen wird, scheint künftig das Berufsbild der Architektur kaum als menschliche kreative Tätigkeit befördert. Dazu wird die Arbeitskraft nominell immer teurer und deswegen zunehmend übergangen.

⁶ Eine Analogie dazu bildet die Epistemologie der wissenschaftlichen Forschung, bei der die inspirierende aber methodisch nicht belegbare Intuition ausgeklammert wird.

⁷ Vgl. Sadri, Hossein: „Profession vs Ethics“, *Journal of Contemporary Urban Affairs* 1, 2 (2017), 76–82.

regulation, that goes hand in hand with unfathomably detailed stipulations and general terms and conditions of trade. The significance of professionalism is inflated accordingly. This image of professionalism can quickly turn into its opposite when the formal requirements steamroller those of content.⁴ That happens when the definition of a performance, whether by regulations or simply informally, overlooks what is essential. In every occupation, the public perception of professionalism is largely focused on the aspect of providing a service. That in turn colors the self-image of the profession. Persnickety implementation of work processes—that is, following the job profiles of services divided into specializations—rarely does justice to the reality in architecture. That is only all the more true of challenging architecture. Exceptions to the rules are often approved to pave the way for works that could not have been built otherwise.⁵ After a project is completed, however, there is a tendency to reconstruct a picture of a supposedly coherent process. Job profiles are thus idealized in accordance with a pragmatic theory. Much that is intangibly significant or contradictory is simply ignored.⁶ It is important to point out here the difference between profession and professionalism: the former defines a motive, the second a behavior.

It is still uncertain what a contemporary professional reaction to the developments in the creative fields will look like. As individual design has turned away from the traditional “manners” of a discipline—in the wake of modern developments in the early twentieth century—in favor of constant innovation, these professions sometimes seem to have lost their legitimacy. The link to a traditional and classical language of forms was replaced by design and functional decisions. In the century that followed, however, new formal links emerged in a global context, but today they scarcely amount to individual design freedom. The formal stipulations of professionalism increasingly look like pointless marketing.

In reality, other conditions dominate. Most projects are essentially driven by their protagonists, and in part by sporadic local challenges, and much less by the descriptions of services defined by the profession. The former represent the hidden but intrinsic structure of the architecture to be built. The classification of professional services is, however, decoupled from the human dynamics

⁴ This can be seen clearly in professional sports, such as the international soccer league. Secondary aspects such as publicity, the market for players, broadcast rights, and so on, have become economically more significant than the game itself.

⁵ One illuminating example is the Elbphilharmonie in Hamburg by Herzog & de Meuron (2004–2017).

⁶ One analogy to this is the epistemology of scientific research, in which intuition, which can provide inspiration but cannot be demonstrated methodically, is ignored.

Daraus ergibt sich ein ontologisch paradocher Zusammenhang: der Mensch scheint zu wertvoll, um sich mit Herstellung zu beschäftigen, gleichzeitig aber wird die technologische Herstellung in Summe wesentlich höher vergütet.

Einen Herstellungsprozess ausführlich durchzudenken, kommt einem unvorstellbaren Aufwand gleich. Es entstehen, wie angedeutet, professionelle Ansprüche, die keine Profession als Hingabe zulassen. So ist wahrscheinlich jede Baustelle im Grunde unprofessionell: Jeder Entwurf beginnt teilweise mit unbestimmten Voraussetzungen, ist etlichen Änderungen unterworfen, der Gesetzesauslegung unterzogen, von Fachplanerinnen und Fachplanern durchbohrt, wird finanziell redimensioniert, ist von der Verfügbarkeit von Baumaterialien abhängig, eventuell inkompetenten Subunternehmen ausgeliefert und ist schließlich wetterabhängig. Aus diesem Sachverhalt wirkt es wie ein Wunder, dass ein Entwurf zum Gebäude werden kann (Abb. 2).

Interessant wird es, wenn man einen zweiten Blick auf die Sinnhaftigkeit des Begriffes *professio* – im eigentlichen Sinne des Wortes „Bekenntnis“ (lat. *profateor*, ausrufen) – wirft. Die Etymologie sollte keinesfalls eine Umdeutung vom heute geläufigen Begriff rechtfertigen, dient aber als Hinweis zum Sinngehalt und zum Anstoß einer Reflexion. Der Begriffsinhalt fokussiert auf die Stimme (*fateor*, sprechen) als Befürwortung (*pro*, für) von einem Vorhaben gegenüber einem Empfänger bzw. einer Empfängerin.⁸ Profession ist demnach abseits einer menschlich kommunikativen Wechselseitigkeit sinnlos. Ebenso ist es obsolet, von Professionalität zu sprechen, wenn dabei kein Anspruch besteht, etwas Allgemeineres im Einzelnen zu „vertreten“. Die Professionalität in der Architekturpraxis könnte als Verwaltung von Vertrauenswürdigkeit verstanden werden, was alle am Bau Beteiligten verbindet, um mehr als die Summe jedes Einzelnen zu bewirken. Professionell wäre das sinnvoll orientierte Verantwortungsbewusstsein, das vor allem jenes umfasst, was nicht als formalisierte Handlung im Vertrag festgehalten werden kann. Im Zustand einer relativen Unbestimmtheit, die einen Entwurf begleitet, bildet die Vertrautheit der Beteiligten eine strukturelle Sicherheit. Diese weist eine höhere Elastizität für jegliche Wendungen auf als mutmaßliche Professionalität, die auf einer Anhäufung der Leistungsbilder fußt.

Die Profession der Architektinnen und Architekten meint mit der Geste des „Entwerfens“, gewissermaßen aus dem Schwung der Gegenwart einen Wurf in die Zukunft zu schleudern. Professionell hieße dabei, dem Wurf ausreichend Energie und eine Richtung zu verleihen. Dieser Entwurf verlangt nach einer mitreißenden Zuneigung. Die Quelle der Synthese der zersetzen Expertisen zu einem Konstrukt entspringt weniger dem notwendigen

of the profession.⁷ The simplest indication of this is the distribution of investments according to the service phases of planning. On the one hand, this makes it possible to quantify, and therefore calculate more accurately, the states of affairs such as technical plans. On the other hand, this usually trivializes the synthesizing tasks that stem from an awareness of the whole that constitute the essential aspects of architecture—namely, the draft project. To give a concrete illustration: the professional planning of a window sill is easier to predict than the framing of a view from the same window. But the view out is the reason for the windowsill. Both are about the same thing. Their planning, however, has distinct motives. The former can be understood as a service, but that is scarcely true of the latter. If we also take into account the mechanization of planning mentioned above, it would seem that the professional service of architecture will hardly encourage creative activity. Moreover, labor is becoming nominally more expensive, and hence is increasingly avoided. This results in an ontologically paradoxical situation: the human being appears to be too expensive to be engaged in production but at the same time technological production is considerably better compensated in total.

Thinking through a production process in detail amounts to an inconceivable effort. As noted above, professional pretensions arise that do not allow profession as dedication. As a result, every construction site is essentially unprofessional: every project begins with some unspecified assumptions, is subject to considerable changes, is submitted to interpretations of the building code, is drilled through by professional planners, is rescaled financially, is dependent on the availability of construction materials, is perhaps at the mercy of incompetent subcontractors, and is, finally, dependent on the weather. Under those circumstances, it seems like a miracle when a draft project is successfully turned into a building (fig. 2).

It becomes interesting if one takes a closer look at the meaning of the term *professio* – in the word's true meaning of “confession” (lat. *profiteor*, declare). The etymology by no means justifies a reinterpretation of the term as it is understood today, but it can provide a clue to the meaning and encourage reflection. The term focuses on the voice (*fateor*, to speak) as advocating (*pro*, for) a project to an audience.⁸ “Profession” is therefore meaningless outside of human communicative reciprocity. It is also obsolete to speak of professionalism if no claim is being made to “represent” in detail something more general. The professionalism of the practice of architecture could be understood to mean managing trustfulness, which is something

7 See Hossein Sadri, “Profession vs Ethics,” *Journal of Contemporary Urban Affairs* 1, no. 2 (2017): 76–82.

8 This relationship is still hazily reflected in the German word *Polier* (from the French *parler*, “to speak”). It is used to describe the person on the construction site responsible for explaining the planning.

8 Vage scheint dieses Verhältnis bei dem Wort „Polier“ (aus dem Französischen *parler*) durch. So wird jene Person bezeichnet, die die Planung auf der Baustelle verlautbart.

Überblick über alle Aspekte des Bauens, sondern vielmehr der Intuition, Kristallisierungspunkte erzeugen zu können. Das Medium der Architektur ist in erster Linie das Planen, nicht das Bauen, was dessen Konsequenz ist. Die Planung kann als eine Konstruktion aus Argumenten als unmittelbarer und vermittelter Platzhalter zu den Bausteinen verstanden werden. Sofern Professionalität tatsächlich die Umsetzung einer *professio* meint, müsste ihr wesentlicher Aspekt der Zuschnitt auf das Bewusstsein des Menschen sein.

Im digitalen Zeitalter entzieht sich die Architektur zunehmend der Tektonik der Dinge, selbst dem Bauen im engeren Sinne, wie auch das ökologische Paradigma suggeriert und die Ausweitung der virtuellen Realität zeigt. Ihre Identität als Tektonik der Weltdeutungen tritt in den Vordergrund. Sie stellt nicht mehr bloß die Gesellschaft dar. Vielmehr ist die gesamte Gesellschaft, indem wir alle in die informative Atmosphäre eingetaucht sind, bereits in dem Bild vorhanden.⁹ Wir planen das Haus, in dem wir uns befinden. Architektur scheint sich zu verflüchtigen. Dennoch lernen wir aber ihre neuen Phänomene zu erkennen. Die Ästhetik, die dabei aufkommt, zielt nicht auf eine dreidimensionale Bildhaftigkeit ab, vielmehr verfügt sie über eine choreografische Qualität: Stellen wir uns die Ausführungspläne als Choreographie der Bewegungen auf der Baustelle vor, wo Spannungsfelder und Anziehungspole modelliert werden. Das Fügungsprinzip dieser Tektonik ist die Vertraulichkeit, die Mitwirkenden sind ihr Körper. Das ist die „Pro-fessio“ der „Archi-Tektur“. Professionalität ist die Zuversicht, die ein Entwurf aufbringen kann, um die Mitwirkenden zum Gebäude zusammen zu führen. Aus der *professio* beginnt so das prophetische (*πρό/pró*, vor + *φημί/phēmí*, sagen) mitzuklingen, denn Entwerfen bedeutet, aus dem Schwung der Gegenwart einen Wurf in die Zukunft zu schleudern.

that connects everyone involved in building, in order to achieve more than the sum of every individual. “Professional” would thus mean a meaningful awareness of responsibility that includes above all everything that cannot be covered in the contract as a formalized action. In the state of relative uncertainty in which design occurs, trust between the participants offers structural security. This has greater elasticity for any application than the supposed professionalism that is based on amassing descriptions of services.

The profession of architecture by the gesture of projecting (*Entwerfen*) means throwing (*iacere/werfen*) from the momentum of the present into the future. “Professional” means giving this throw sufficient energy and a direction. This throw calls for an inclination that sweeps others along. The source of synthesizing the breakdown of specializations back into a construct derives less from the necessary overview of all aspects of building than from the intuition that enables the production of points of crystallization. The medium of architecture is first and foremost planning, not building, which is its consequence. Planning can be understood as a construction of arguments as an immediate and mediated placeholder for the building blocks. To the extent that professionalism truly means realizing a *professio*, its essential aspect has to be tailoring it to human consciousness.

In the digital age, architecture increasingly evades the tectonics of things, and even building in the stricter sense, just as the ecological paradigm suggests and the expansion of virtual reality shows. Its identity as a tectonics of signification of the world comes to the fore. It no longer simply depicts society. Rather, the entire society in which we are all immersed in the atmosphere of information technology is already present in the image.⁹ We are planning the building in which we dwell. Architecture seems to be dissolving. Nevertheless, we are learning to recognize its new phenomena. The aesthetic that results does not strive for a spatial imagery but rather has a choreographic quality: Imagine the working drawings as a choreography of the movements on the construction site that models areas of tension and poles of attraction. The principle behind the joints of this tectonics is trust; the participants are its body. That is the “pro-fessio” of “archi-tecture.” Professionalism is the confidence to produce a project that assembles those involved in a building. In this way the *professio* begins to resonate with the prophetic (*πρό/pró*, fore- + *φημί/phēmí*, tell), since projecting means a throw from the momentum of the present into the future.

Translation: Steven Lindberg

⁹ Vgl. Flusser, Vilém: *Vom Subjekt zum Projekt. Menschwerdung*, Bensheim/Düsseldorf 1994, 19–21.

⁹ See Vilém Flusser, *Vom Subjekt zum Projekt: Menschwerdung* (Bensheim/Düsseldorf, 1994), 19–21.